

Dresdener Nachrichten

Begründet 1856

Dresdener Nachrichten
Fernsprecher-Nummer 25 241
Für die Nachlieferung: 20011.

Bezugs-Gebühr

bei täglicher Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 100,-
Einzelnnummer M. 6,-, Sonntagsausgabe M. 8,-.

Anzeigen-Preise.

Die Spalte 32 mm breite Zeile M. 20,-, außerhalb S. 25,-, Familien-
anzeigen, Anzeigen unter Zeichen u. Wohnungsmarkt, 10spaltige Zeile u. Verträge
25% Nachsch. Vorzugsplätze laut Tarif. Auswärt. Zust. je gegen Vorzusatzung.

Schriftleitung und Geschäftsstelle

Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von F. Pfeiff & Reichardt in Dresden.
Polisch-Bank 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdener Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Bücher-Bibliotheken

Kupferstiche, Handzeichnungen, auch große Objekte, kauft
Buchhandlung v. Zahn & Jaensch
Waisenhausstraße 10, neben dem Central-Theater

Dauerbrandöfen

Reiche Auswahl Bewährte Fabrikate
Transportable Herde — Prometheus-Gaskocher
Florian Czockerts Nachfolger Ferdinand
Töpferstraße 9, 13, 15 Fernsprecher 25401

Hochdruckrohrleitungen

Elserne Transportgefäße aller Art
F. Hermann Beeg, Dresden-A., Falkenstraße 26
Fernsprecher: 19351, 29441 und 28357

Hast Du Augengläser nötig, gehe zu Gebrüder Roettig, Dresden-N., Prager Straße 23

Rußland im Bunde mit Kemal Pascha.

Russische Forderung nach Teilnahme an der Orientkonferenz.

London, 26. Sept. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel: Die bolschewistische Regierung bestrebt sich, auf der kommenden Friedenskonferenz vertreten zu sein. Die Kemalisten seien durch Vertrag verpflichtet, dabei zu beharren. Es bestehe Grund zur Annahme, daß die Moskauer Regierung fordern werde, daß die drei Sowjetländer Georgien, Ukraine und Rußland alle vertreten seien. Der „Times“-Berichterstatter fragt, wie wohl die französische Regierung einen solchen Vorschlag von Angora aufnehmen würde. Dies sei ein schwieriges Problem sowohl für die Alliierten wie für die Kemalisten. (W. T. B.)

Bolschewistische Sinterereibungsversuche eines Abkommens zwischen Angora und der Entente.

London, 26. Sept. Reuters meldet aus Konstantinopel, daß der gesamte Einfluß der Bolschewisten zweifellos in der Frage der Vorkonferenz der Alliierten herbeizuführen, da die Bolschewisten sicher erkannt hätten, daß das Uebereinkommen eine baldige Spaltung zwischen Moskau und Angora bedeuten würde. Außerdem berichtet Reuters, daß der kemalistische Vertreter in Konstantinopel bei der Erörterung der Note der Entente erklärt habe, sie werde nur als Grundlage für die Erörterungen dienen. Die Bestimmungen bezüglich der Entmilitarisierung der Küsten des Marmarameeres und von Teilen Thrakiens ständen jedoch im Widerspruch mit der Ausübung der vollen souveränen Rechte. Die Kemalisten beständen auch darauf, daß alle Schwarze-Meer-Staaten über das Statut der Meerengen befragt werden sollten, einschließlich Rußlands, der Ukraine, Georgien und Bulgariens. Außerdem erklärten sie, wenn die Türken ihre Truppenbewegungen einschränken, so seien die Alliierten verpflichtet, dasselbe innerhalb der neutralen Zone zu tun. (W. T. B.)

Die englandsfeindliche russische Propaganda in Konstantinopel.

London, 26. Sept. Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ in Konstantinopel berichtet, dort werde die Befürchtung gehegt, daß die Bolschewisten, deren Organisationen in Konstantinopel weit verbreitet seien, Unruhen hervorzurufen würden in der Hoffnung, den Ausbruch von Feindseligkeiten herbeizuführen, bevor ihre türkischen Genossen von ihnen getrennt würden. Flugblätter in türkischer Sprache, in denen die Türken aufgefordert werden, allen Engländern und zaristischen Russen in Konstantinopel den Hals abzuschneiden, würden in großer Zahl verbreitet. (W. T. B.)

Eine neue Verschärfung der Orientkrise.

London, 26. Sept. Nach Nachrichten aus letzter Stunde ist von neuem eine türkische Kavallerieschwadron in die neutrale Zone von Tschanal eingedrungen. Die Türken sollen diesmal mit Maschinengewehren versehen sein. General Harrington hat Mustafa Kemal-Pascha ersuchen lassen, Befehl zu geben, daß diese Schwadron die neutrale Zone räume. Gleichzeitig hat er eine Frist setzen lassen, nach deren Verlauf die Verantwortung für spätere Ereignisse den Kemalisten zufallen würde. Der französische Oberkommissar hat Mustafa Kemal-Pascha ebenfalls aufgefordert, die türkische Kavallerie zurückzuziehen.

Kemals Forderungen für die Orient-Friedenskonferenz.

London, 26. Sept. Es wird angenommen, daß die Friedenskonferenz am 15. Oktober zusammenzutreten kann. Man glaubt nicht, daß Lord Georges Anwesenheit notwendig sein wird. Als Ort der Zusammenkunft würde man jeder Stadt, die den Türken genehm wäre, zustimmen, so-
nar Konstantinopel oder einer Stadt in Kleinasien. Konstantinopler Telegramme bereiten ziemlich übereinstimmend darauf vor, daß Kemal-Pascha

1. die Einstellung der englischen Truppenbewegungen,
2. den sofortigen Einmarsch seiner Armee in Thrazien und

3. die Teilnahme Rußlands an der Konferenz verlangen wird. Die erste Forderung dürfte die größten Schwierigkeiten machen. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ soll Kemal auch das Anreisen des Völkervertrages abgelehnt haben, doch liegt hierfür noch keine Bestätigung vor.

Vor der Entthronung des Sultans.

Konstantinopel, 26. Sept. Der Großvezir des Konstantinopeler Kabinetts Fesal-Pascha, der Minister des Auswärtigen Nazim-Pascha und der Innenminister Zeki-Pascha überreichen dem Sultan ihre Demission. Man sieht vor der Bildung eines Kabinetts aus nationalistischen Männern und vor der Entthronung des Sultans, dem wahrscheinlich der Kronprinz auf den Thron folgen werde.

Beginnende Panik in Stambul.

Paris, 26. Sept. Nach einer Meldung des „Antrank“ aus Konstantinopel ist die Ruhe in der türkischen Hauptstadt nur scheinbar. Die wilden Gerüchte werden verbreitet. Die griechischen, armenischen und englischen Familien hätten, da sie einen Anreiz der Kemalisten befürchteten, die Stadt zu verlassen begonnen. Es reisten täglich bis zu 1000 Personen ab. Das Geschäftleben koste. Das britische Hauptquartier habe einen Erlaß veröffentlicht, der die Bevölkerung ermahne, ruhig ihrer Beschäftigung nachzugehen. (W. T. B.)

Eine Aufforderung an Venizelos.

Paris, 26. Sept. Der „Chicago Tribune“ wird aus Athen gemeldet, daß der frühere griechische Ministerpräsident Venizelos vom griechischen Kabinett aufgefordert worden sei, sich aus Patriotismus dem Vaterlande, das sich in Gefahr befinde, zur Verfügung zu stellen.

Die Haltung der griechischen Regierung.

Paris, 26. Sept. Nach einer Savas-Meldung aus Athen ist dem griechischen Minister des Auswärtigen Kato-goropoulos gestern die von dem französischen Gesandten an Kemal-Pascha gerichtete Kollektivnote der Alliierten übermittelt worden. Der Ministerrat wird in der Nacht zusammentreten, um die Lage zu besprechen. Man meldet, er werde wichtige Beschlüsse fassen und besonders hervorragende Persönlichkeiten, die sich augenblicklich im Ausland befinden, mit der Vertreibung der Rechte Griechenlands bei den Entente-Mächten beauftragen. Man nimmt an, daß die Nationalversammlung, die ursprünglich auf den 2. Oktober einberufen werden sollte, angesichts der Lage früher zusammentreten werde. (W. T. B.)

„Sinnestörung.“

Die Sozialdemokratie hat von jeher eine ergiebige Sammlung von Schlagwörtern ihr eigen genannt. Zwischen „Diktatur des Proletariats“, die im kommunistischen Manifest und im Erfurter Programm eine Rolle spielt und „Erfassung der Sachwerte“, für die sich wunderlicher Weise ein Mann wie der Reichstagspräsident auf dem Augsburger Parteitag neuerdings eingesetzt hat, sprechen eine Menge phantastischer Blüten sozialistischer Weltkultur, die alle etwas sein wollen oder sollen, ein Ziel, ein Geschenk für die Menschheit, eine ideale Forderung, oder aber auch ein bekämpfenswerter Auswuchs, ein Krebsgeschwür der Gesellschaft. Sachlicher Kritik gar dem Griff der Wirklichkeit hatten sie gewöhnlich nicht stand. Sie zerflatterten, wenn man sie anrührt; sie sind nur zum Ansehen da für eine Beglatterungs- und schaulustige Masse, die sich nur gar zu gern vom blendenden Eindruck betören und leiten läßt. „Sinnestörung“ ist auch so eine Blüte auf der weiten, läppig wuchernden Trift der Linker, Klatschrot mit feinstem Stengel und mit Blättern, die den Fangarmen eines Polypen gleichen. Wie dem, der in diese Fangarme gerät; er wird „Sinnestört“ wie die Reichswehr, die Marine, die Polizei, die Industrie, die Post und was sonst alles noch, das in der Eigenschaft des warnenden Weisheits auf den Parteitagen der nunmehr in Marx vereinigten Genossen an den Pranger gestellt wurde. Karl Ettlinger, der Rabulist der Münchner „Jugend“, machte sich vor Jahren einmal den Spaß, eine Geschichte zu erfinden, deren drei Helden in der Katerlaune es sich in den Kopf gesetzt hatten, ein gänzlich neues Brautwort zu bilden. Sie bildeten denn auch wacker drauf los und brauten aus unbekanntem Ingredienzien ihr Klangvolles Wort „Repunzieren“ zusammen. Dem Ausdruck einen Sinn beizubringen, überließen sie der Welt. Sie gingen auf die Straße und in die Wirtschaften und fragten, was es mit dem „Repunzieren“ oder mit der „Repunzion“ bestellt sei. Was sie dabei erfuhren, war allerhand. Die einen meinten, mit der „Repunzion“ in München wäre nicht viel los, andere, „repunziert“ würde gewöhnlich erst am Spätnachmittag u. s. f. Eine ergiebige Mär, die aber einen tiefen Hintergrund hat. Hans Sachs würde sie mit einer Moral folgenden Inhalts versehen haben: Die Leute hören gewisse Worte, führen sie vielleicht selbst im Munde, von ihrem Sinn haben sie aber gar keine Ahnung und sind viel zu bequem und zu eitel, ihre Unkenntnis einzugehen oder sich zu vergewissern, was denn der Sprecher unter dem oder jenem Ausdruck verstanden wissen will. Lieber denken sie sich nichts oder etwas ganz Falsches, Oberflächliches dabei. Der Goethe'sche Schüler im „Faust“ mit seinem: „Doch ein Begriff muß bei dem Worte sein!“ ist heute eine Realität geworden. Sonst hätten wir nicht so viele, die sich tagtäglich in der sozialistischen Presse etwas von „Sinnestörung“ vor-
erzählen lassen, ohne nach dem Sinn dieses Rätselwortes zu fragen, oder sich über die Widersprüche in seiner Anwendung aufklären zu lassen. Die allgemeine Weisheit führt zur Sinnestörung, hat irgendein Augsburger Delegierter geäußert; er hat Beifall geerntet; die Sinnestörung der Eisenbahn ist eine Gefahr für das Reich, auch ein beklaftetes Dogma von links; die Sinnestörung der Zeitungen, der Banken, der Bergwerke, der Werkstätten ist bei den Vereinigten ein so alltägliches Schlagwort geworden, daß es gar nicht mehr auffällt. Alles wird sinnestört; wir werden im alltäglichen Leben, wenn die Verwendung dieses Wortes weiter so skrupellos gehandhabt wird, bald sinnestörte Butter oder wenigstens sinnestörte Margarine haben. Und alles das, jetzt kommt das Ernstlichernde und Bemitleidenswerte, ohne daß die Sinnestörungsbepöbel mit ihrer Parole eine klare und sachlich richtige Vorstellung verbinden.

Man kann ihnen schon einmal den Gefallen tun, ihrem Schlagwort überhaupt einen Sinn beizufügen, den Sinn nämlich, der in der Vorstellung des Schöpfers dieses Wortes eine Rolle gespielt haben mag: Wo Hugo Sinnes wirtschaftlichen Einfluß geltend macht, wird sinnestört oder ist von Sinnestörung die Rede. Trotzdem wird die sozialistische Propaganda die Erklärung dafür schuldig bleiben, mit welcher Berechtigung dieser Ausdruck auch auf ganz andere Vorgänge, an denen Sinnes absolut nicht beteiligt ist, angewandt wird und warum ihm, soweit er in ursprünglicher Verwendung gebraucht wird, ein halb gefährlicher, halb verächtlicher Beigeschmack angedreht worden ist. Es ist doch heute im sozialistischen Lager so, daß der Name des größten deutschen Industriellen wie ein Popanz für unsichere Parteigenossen hingestellt wird. Die römischen Mütter riefen ihren Kindern, um sie zum Gehorsam zu zwingen, zu: Hannibal steht vor den Toren! Die Sozialistenführer warnen dem Abstrännigen: Warte, du wirst sinnestört! Was ist denn an Sinnes und an seinem Lebenswerk so Allgemeingefährliches, das diesen Vorwurf in sozialistischen Kreisen rechtfertigt? Der tote Rathenau, dessen tragisches Ende in allen Volksschichten aufs tiefste beaurteilt wurde und immer beaurteilt werden wird, wurde von den Sozialisten über die Taten geehrt. Sein Schicksal ist so beaurteilt worden.

Um die Preiserhöhung für das Umlagegetreide.

Reichsminister Fehr erwartet eine Steigerung von 35 Prozent.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
München, 26. Sept. Heute findet in Berlin die entscheidende Sitzung über die Preisfestsetzung des ersten Drittels des Umlagegetreides statt. Unser Münchner Vertreter erzählt dazu zuverlässig folgenden: Oesterlins wollte Reichsminister Fehr in Dresden und nahm an der Landesvorstandssitzung des Bayerischen Bauernbundes teil, wo es sich auch um die Getreideumlage handelte. Dem Reichsminister wurde nahegelegt, unter allen Umständen 70 % des Marktpreises für das Umlagegetreide heute in Berlin durchzusetzen. Der Reichsminister erklärte, daß, wenn er heute in Berlin bei der entscheidenden Sitzung für das erste Drittel des Umlagegetreides nicht 35 bis 35 % des Marktpreises erreiche, er morgen nicht mehr Reichsminister sein, sondern die Konsequenzen ziehen werde. Es ist interessant, daß diese in der Landesvorstandssitzung des Bayerischen Bauernbundes gefasste Erklärung des Reichsminister Fehr dem bayerischen Landwirtschaftsminister heute vormittag auf der großen Festtagung des Landwirtschaftlichen Vereins Bayern bekannt gab. Diese Erklärung erzielte fürwahrlichen Befall.

Landwirtschaftliche Maschinen statt Viehlieferungen an Serbien.

Belgrad, 26. Sept. Die deutsche Regierung hätte an die Belgrader Regierung eine Note geschickt, in der auf die ersten Folgen weiterer Viehlieferungen an Serbien hingewiesen und die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung ausgedrückt wird, sogleich in Verhandlungen wegen der Feststellung einer entsprechenden Menge von Maschinen vorzugehen, die an die Stelle des restlichen Teiles der Viehlieferungen überweisen werden soll. Da sich die Transportkosten für deutsches Vieh zu hoch stellen, und der Viehbedarf im Lande ziemlich gedeckt ist, hat das Kabinett Vastisch beschlossen, das Angebot der deutschen Regierung anzunehmen. (W. T. B.)

Die sofortige ausreichende Bereitstellung von Hausbrandholz.

zu angemessenen Preisen für den Winter für die Bevölkerung fordert eine Anfrage im Reichstage. Weiter wird die Schaffung von Abteilen für Schwerkrigsschädigte in Schnellzügen verlangt.

Dollar (Amtlich): 1460
Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 1480